

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger  
von der  
Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.



Erste  
Dienstag  
Donnerstag  
tag und  
Samstag.  
Besellpreis  
pro Quartal  
im Preis:  
Nagold  
90  
aufwärts  
M. 1.—

Einrück-  
ungspreis  
7. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einem  
Einrückung  
8 S. bei  
mehrfach.  
je 6 S.  
auswärts  
je 8 S. die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 16.

Man ebenernt auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Samstag, 8. Februar.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung.

1896.

Verboten wurde die Abholung des am 12. ds. fallenden  
Calwer Viehmarktes wegen der im Bezirk herrschenden Maul-  
und Klauenseuche.

Geneben: Ludwig Schweifhardt, Bier. Christophthal;  
Michael Giese, kath. Lehrer, Gorb. bei Saulgau; Alfred Hilbert,  
Hauptmann a. L., Winnenthal-Stuttgart; Joh. Georg Bischoff,  
Aufwärter beim „Staatsanzeiger für Württemberg“, Stuttgart.

## X Unsere deutschen Parteien.

Parteien werden immer bestehen, so lange in  
der Politik die Menschen sich von ihren so sehr von  
einander abweichenden Anschauungen und Ueberzeu-  
gungen leiten lassen, und es ist auch ganz gut so.  
Im Widerstreit der Meinungen siegt das Bessere über  
das Gute, die Einseitigkeit macht sich weniger leicht  
breit und die gefährliche Selbstzufriedenheit, die Fein-  
din aller Reformen, kann ihr Haupt nicht so leicht  
erheben. Wir erwarten natürlich, daß allen Parteien  
ohne Ausnahme Volks- und Landes-Interessen höher  
stehen, als die der Partei, und der friedliche Bürger  
bedauert es aufrichtig, wenn im Parteikampf die Fahne  
der Partei höher gehalten wird, als die des Vater-  
landes. Auch wir im deutschen Reiche haben mehr  
als einmal zu sehr zugespitzte Partei-Auseinander-  
setzungen gehabt, die sich üppig breit machten, bis  
wieder der Ernst der Zeit und die praktischen  
Volksbedürfnisse sie in den Hintergrund für eine geraume  
Periode drängten. Und dieser Ernst der Zeit, die  
praktischen Volksbedürfnisse sind es auch, welche zwar  
nicht die Bildung von Parteien, wohl aber die Fort-  
dauer derselben unter starren, unveränderten Formen  
verhindern. Zeit und Zeitbedürfnisse zwingen auch  
Parteianschauungen mehr oder minder nach ihrem  
Willen, wo eine Weigerung besteht, dem Rechnung  
zu tragen, da folgt ein Vergehen und Zerhauen.  
Wer nicht mit der Zeitströmung geht, wer die Volks-  
seele und ihre Stimmung nicht kundig zu deuten weiß,  
der verliert Gegenwart und Zukunft zugleich.

Ein bekannter deutscher Staatsmann unserer Zeit  
hat das Wort gebraucht, daß alle deutschen Parteien  
sich überlebt hätten. Es ist selbstredend, daß keine  
Partei die Berechtigung dieses Spruches zugeben wird,  
man kann ja auch beim besten Willen nicht verlangen,  
daß Jemand sein eigenes Todesurteil unterschreibt.  
Aber das wird Niemand in Abrede stellen, daß in  
unseren Parteien, gerade so wie im Volke, Gegen-

strömungen vorhan den sind, welche den alten Parteiver-  
band entweder schon gesprengt haben oder zu sprengen  
drohen. In der freisinnigen Partei ist die bekannte  
Spaltung eingetreten, aus der konservativen Partei  
ist jetzt Herr Stöcker ausgeschieden, der in seiner po-  
litischen Richtung mehr ist, als eine einzelne Per-  
sönlichkeit, und bei den Nationalliberalen, wie im  
Zentrum fehlt es auch nicht an politischen und wirt-  
schaftlichen Meinungsverschiedenheiten. Würde heute  
der frühere, schroffe Parteizwang aufrecht gehalten,  
keine einzige Partei würde zur Stunde mehr heil und  
ganz sein. Unsere Parteien sind in einer Umbildung  
begriffen, und diese Umbildung wird um so weiter  
sich vollziehen, je mehr die Wähler von ihren Volks-  
vertretern eine bestimmte, praktische Arbeit fordern.  
Und die wird gefordert, mehr und immer mehr, denn  
das ist des Volkes Wille: Des Abgeordneten Amt  
soll nicht bloß ein Amt der Ehre, sondern erst recht  
ein solches der Arbeit sein. Ehre und Preis nicht  
den Worten, sondern der vollbrachten That und auch  
dem redlichen Willen.

Man hat einmal gesagt im weiteren Verlaufe  
unserer politischen Entwicklung würden nur zwei Par-  
teien im Reiche übrig bleiben, eine sozialdemokratisch-  
revolutionäre und eine andere. Prophezei ist schon  
Manches, aber selbst berühmte Prophezeiungen treffen  
bei Weitem nicht immer ein. Der erste Napoleon  
hat bekanntlich gesagt: In einem halben Jahrhundert  
ist Europa entweder republikanisch oder kosakisch, und  
dies Wort ist genug besprochen. Erfüllt ist es nicht  
und auch heute besteht keine Aussicht auf Erfüllung in ab-  
sehbarer Zeit. Der Deutsche liebt es schon, so lange  
wir eine Geschichte haben, sich eine eigene Meinung  
zu bilden, eine eigene Anschauung hochzuhalten, und  
so giebt es denn auch heute noch bei uns so viel  
Parteien, wie sonst nirgends. Diese Parteizersplitterung  
ist wahrhaftig keine Freude, aber wir wollen auch  
nicht verschweigen, daß sie doch etwas Gutes gewirkt  
hat, sie hat die politische Ehrlichkeit hochgehalten.  
Macht verleitet leicht, dieselbe im eigenen und Sonder-  
interesse zu gebrauchen, und wir sehen in allen Län-  
dern, in welchen zwei große Parteien um die Macht  
ringen, diese Macht auch für sich gebrauchen, im In-  
teresse der Partei verhältnismäßig häufiger, denn im  
Interesse des Gesamtstaates.

An unserer äußeren Parteigruppierung wird sich  
kaum viel verändern, um so mehr aber im Wesen der  
Parteien. Heute hat es noch keine Partei fertig ge-  
bracht, eine leitende Stellung in unserer Reichspolitik  
einzunehmen. Wir haben nur vereinzelt Episoden ge-  
habt, in welchen eine klare Richtung der ganzen po-  
litischen Entwicklung ihren Stempel aufprägte, wir  
können da nur drei solcher Episoden geltend machen.  
Die erste war die liberale Ära bis in den Beginn  
der sechziger Jahre; dann kam von 1879 ab Fürst  
Bismarck's wirtschaftliche und sozialpolitische Mehrheit,  
und endlich zuletzt der Kartell-Reichstag. Die Gegen-  
schaft der Parteien ist in der Form oft weniger heftig,  
als in der Sache, aber sie ist heute so, daß die Wieder-  
gewinnung einer festen Reichstagsmehrheit recht schwer  
ist. Und eben dieser Umstand wird ein Ansporn sein  
für die Parteien, durch Thatkraft und zielbewußte  
praktische Politik für sich immer weitere Volkskreise  
zu gewinnen.

## Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 4. Febr. Bei der Weiterberatung des  
bürgerlichen Gesetzbuches hebt Abg. Dziembowski  
(Pole) als bedeutenden Mangel des Entwurfs die  
Aufrechterhaltung des preussischen Ansiedelungs-  
gesetzes in den politischen Landesteilen hervor. Mängel zeige  
auch die Lehre von den juristischen Persönlichkeiten.  
Dem freien Ermessen des Richters sei ein zu weiter  
Spielraum gelassen. Redner schließt sich bezüglich der  
religiösen Frage den Ausführungen Hintelens an. Im  
übrigen stimmen die Polen für die Ueberweisung der  
Vorlage an eine 24gliedrige Kommission. — Abg.  
Kaufmann (freis. Volksp.) anerkennt namens seiner  
Freunde den erheblichen Fortschritt in der Verbesserung  
des gegenwärtigen Entwurfs gegenüber dem ersten.  
Es werde noch eine eingehende Untersuchung gewisser  
Materien, besonders des Vereinsrechts notwendig sein.  
Redner weist den gegen das materielle Recht erhobenen  
Vorwurf zurück, daß er kein merklich deutsches nation-  
ales Recht enthalte. Redner bezeichnet das Ein-  
führungs-gesetz als Verluftsliste des deutschen Einheits-  
gedankens. Die Kommission werde dasselbe genau  
prüfen müssen. Die gestrige Aeußerung Hintelens  
sei hoffentlich nicht ernst gemeint, solle das aber doch  
der Fall sein, so würde das Zentrum einer geschlossenen

## Leseblatt.

\* Du Alles trennst, was du thust, so gut du kannst und  
mußt; doch dein Gemüt bleib' abgesehen von deinem Thun  
im inneren Frieden.

## Peter Bolz' Vermächtnis.

(Fortsetzung.)

Gretchen war aufgesprungen und jahte bittend  
Evas Hände. „Mama hat recht“, rief sie, du siehst  
blau und krank aus, und mir ist der Gedanke schreck-  
lich, dich in der Ferne, bei so anstrengender Thätig-  
keit zu wissen. „Liebste Eva“, bat sie mit Thränen  
in den Augen, „laß dich erbiten, bleibe bei mir.“

Eva entwand sich sanft ihren Armen. „Nach  
mit das Herz nicht schwer, Gretchen,“ sagte sie leise.  
„Du weißt, ich kann hier nicht bleiben, ich muß fort  
— je eher, je besser.“

Lucy, die die Beiden mit spöttischen Blicken be-  
trachtet hatte, mischte sich jetzt in das Gespräch. „Ich  
begreife nicht, Eva, weshalb du Margas wohlgemein-  
ten Vorschlag zurückweist. Du bist ja mit Reichert  
— sie nannte den Bräutigam ihrer Schwester nie  
anders — gut Freund, kommst also in eine Umgebung,  
die dir behagt und die mindestens — das soll kein  
allzu großes Kompliment für dich sein, Marga — so  
amüsam ist, wie die, die dich bei deiner alten Frau  
Rechtsanwalt erwartet.“

„Ich suche auch durchaus kein Amüsament,“ warj  
Eva ein, „sondern einen Lebensberuf.“

Lucy zuckte mit der ihr eigentümlichen Bewegung  
die Schultern. „Ach Gott, Eva, laß doch hier, wo  
wir allein sind, die hochtönenden Phrasen. Lebens-  
beruf! Als wenn du daran ernstlich denkst, als wenn  
du nicht ebenso gut, wie alle anderen Mädchen, in  
deinen Verhältnissen besonders, hoffst, recht bald einen  
Mann zu bekommen.“ Sie ließ sich durch den ernsten  
Blick der sie aus Evas Augen traf, nicht einschüchtern  
und fuhr in demselben Tone fort: „Oder fürchtest  
du, daß das Unternehmen dir zum zweiten Mal feh-  
lschlägt? Im Ernst, du thust mir wirklich leid, Eva.  
Sicher träumtest du dich schon als Frau Doktor Lo-  
renz — es ließ sich ja auch wirklich ganz danach an  
— und nun plötzlich dieser Umschwung! Der weter-  
wendische Herr schiebt unser Haus ja förmlich; geistern  
ging er vorüber, ich versichere dich, er hob nicht  
einmal den Blick, während er doch sonst . . .“

Eva war zuerst glühend rot, dann totenblau bei  
Lucy's Worten geworden. Bevor sie aber den Mund  
zu einer Antwort öffnen konnte, war Gretchen auf-  
gesprungen und stand nun, bebend vor Entrüstung,  
vor ihrer Schwester. „Augenblicklich schweigst du,  
oder du erstickst den letzten Funken schwesterlichen  
Gefühls in mir, den dein unwürdiges, leichtfertiges  
Venehmen die letzte Zeit hindurch noch in meinem  
Herzen gelassen hat! Du herzloses, undankbares Ge-  
schöpf! Anstatt Eva für all ihre Aufopferung zu  
danken, für ihre unermüdete Mühe und Arbeit, die  
uns das Schreckliche, das über uns hereingebrochen  
ist, nicht so fühlbar werden ließen, die uns die Not  
von der Schwelle scheuchten, suchst du sie zu verlegen

und bis ins innerste Herz hinein zu kränken!“ Sie  
brach in Thränen aus. „O Schmach, daß das ge-  
schehen durfte, daß dein edles Herz so mit Füßen ge-  
treten wird!“

Die Kommerziantin hatte sich erhoben: „Um  
Gottes willen, Gretchen! was machst du für eine  
Szene und noch dazu an einem Tage, wo meine Nerven  
bereits vor Aufregung beben. Es war ja von Lucy  
nicht so böse gemeint, nur ein unpassender Scherz.  
Sie sieht es ja selbst ein, daß wir Eva Dank schul-  
den und wird es gewiß nie vergessen. Nicht wahr,  
Lucy, so ist es?“ sagte sie mit einem bittenden Blick  
auf ihre jüngste Tochter.

Diese wandte sich mit einer ungeduldigen Be-  
wegung ab. „Mein Gott, ist es doch gerade, als  
hätte ich ein Majestätsverbrechen begangen und müßte  
zufällig um Verzeihung bitten!“

Ein Klingeln an der Wohnungsglocke unterbrach  
den unangenehmen Auftritt. Bald darauf kam die  
Aufwärterin mit zwei großen Kartons zurück.

„Ah, die Sendung aus dem Modemagazin, Mama“,  
rief Lucy erregt, „unsere Roben!“

Gretchen sah ihre Mutter fragend an. Ueber  
die Züge derselben huschte eine flüchtige Röthe, dann  
sagte sie: „Es sind die Roben, die wir zu dem Akt  
der Testaments-Eröffnung gebrauchen. Wir können  
demselben doch unmöglich in unseren jetzigen Kleidern  
beiwohnen!“

„Wozu der Nachjah, Mama, der fast wie eine  
Entschuldigung klingt!“ rief Lucy, die mit dem Aus-  
packen der Sachen beschäftigt war. „Ich bitte dich, liebe

Phalang aller übrigen Parteien gegenüber stehen. Das vorliegende Gesetz könne auf die Religion und Sitten und auf die Heiligkeit der Ehe keinen Einfluss üben. Redner schließt sich dem Antrage auf Verweisung des ganzen Entwurfs an eine Kommission an. — Regierungskommissar Geheimrat Planck führt aus, es handle sich keineswegs darum, ein neues Recht zu schaffen, sondern die im Volke lebenden Rechtsgrundsätze zu sammeln, geltende zu erhalten und werdende zu berücksichtigen. Bestimmungen über das Vereinsrecht seien unentbehrlich gegenüber dem Machtzuwachs der Vereine durch Verleihung der juristischen Persönlichkeit und bei dem Fehlen eines allgemeinen Reichsvereinsgesetzes. Der Vorwurf, daß der Entwurf zu kapitalistisch sei und die wirtschaftlich Schwachen nicht schütze, sei offenkundig unbegründet, allerdings solle jeder seine Schulden bezahlen, aber sonst vereint der Entwurf Gerechtigkeit mit weitgehender Milde für die wirtschaftlich Schwächeren. Gegenüber der Einwendung gegen das Familienrecht und das Eherecht bemerkt er, die sittliche und religiöse Seite dieser Fragen gehöre nicht vor das Forum des bürgerlichen Gesetzbuches, sondern nur die rechtliche Seite, unter welcher der Staat eine Ehe als gültig ansieht; natürlich dürfe bei der Beurteilung der rechtlichen Seite die sittliche nicht leiden. Die Ehescheidungsbestimmung des Entwurfs seien ein unleugbarer Fortschritt gegen die kapitalistischen Bestimmungen des preussischen Landrechts. Bis jetzt sei der Entwurf nicht von Mängeln frei, ein fehlerfreier Entwurf lasse sich aber gar nicht herstellen. Es müsse ein jeder die Einzelheiten minder bedeutender Art hinnehmen. Der Entwurf sei das in der That wert, derselbe sei im Großen und Ganzen wohl gelungen und gebe dem deutschen Volk ein gutes deutsches wirtschaftlich-soziales Recht. Jetzt sei es Zeit, das Verlangen des deutschen Volkes zu befriedigen, jetzt sei die kostbare Frucht reif, an dem Reichstag sei es, sie zu pflücken und die ehernen Bande deutscher Einheit zu schmieden. Geben Sie dem Volk ein gutes deutsches einheitliches Recht und das deutsche Volk wird Ihnen dankbar sein für alle Zeiten. (Lebhafter Beifall. — der Reichstanzler geht auf den Redner zu und schüttelt ihm die Hand. — Stadthagen (Soz.) glaubt, es gäbe in Deutschland nur eine Klasse, welche ein einheitliches Recht verlangt und sich auch ein solches erkämpfen werde. In die Kommission zur Vorberatung des Entwurfs seien Vertreter des Arbeiterstandes nicht berufen worden. Das Bergrecht und das Befinderecht seien in dem Entwurf nicht berücksichtigt. Die persönliche Freiheit der Arbeiter ist durch den Entwurf ganz ausgeschlossen. Letzterer lasse sogar ein lebenslangliches Dienstverhältnis zu, was sogar am Kongo verboten sei. Der Entwurf hält an dem Pfandrecht fest, einem unglaublichen Wuchererrecht, welches durch die Grundbesitzer des alten Roms geschaffen wurde. Auf dem Gebiete der Ehe sollte die Frau dasselbe Recht haben wie der Mann. Redner bittet die Regierung um Einführung der Rechtsvereinheit für die Arbeiter.

\* Berlin, 5. Februar. Tagesordnung: Weiterberatung des bürgerlichen Gesetzbuches. Abg. Frhr. v. Hohenberg (wild) anerkennt namens seiner Freunde, daß der vorliegende Entwurf ein hervorragendes Werk deutschen Geistes und deutschen Fleißes

ist. Für die engere Heimat sei ein einheitliches Zivilgesetzbuch nicht Bedürfnis gewesen. Redner klagt alsdann über die Schädigung durch liberale Gesetze und liberale Richter. Diese Schädigung würde durch Annahme des bürgerlichen Gesetzbuches noch größer werden. Redner spricht sich für eine Kommissionsberatung aus. — Geheimrat Sohm: Vom Standpunkt der Wissenschaft aus haben wir allen Grund für die Vorlage einzutreten. Redner freut sich über die Zustimmung aller Parteien ausgenommen der Stadthagens zu dem Entwurf und polemisiert unter dem Beifall des Hauses und dem Lärm der Sozialdemokraten gegen Stadthagen. Es frage sich, ob er im Stande sei, sich den Abg. Stadthagen als Vorkörperung des deutschen Volkes vorzustellen. (Lebhafter Beifall.) Er sei nicht im Stande zu sagen, das sei der deutsche Mann. (Lebhafter Beifall, großer Lärm bei den Sozialdemokraten, Liebnecht springt auf und ruft: „zur Ordnung!“) Wenn er sich sagen müßte, so sehe Deutschland aus, dann würde er sagen: Kais Germania! (Lebhafter anhaltender Beifall rechts, Lärm bei den Sozialdemokraten.) Redner bestritt Stadthagen das Recht, daß er sich als Volksvertreter hinstelle. Es stände zwar hinter den Sozialdemokraten eine zahlreiche Schar, er frage aber, ob auch der Bauernstand? (Rufe rechts: „Nein!“ „Lachen bei den Sozialdemokraten.) Fortfahrend: Stehen hinter Ihnen die Gebildeten, zu denen auch ich als deutscher Professor gehöre? Ich sage nein! Die große Mehrzahl der Kommissionsmitglieder waren nicht, wie Stadthagen sagt, Großgrundbesitzer und Schlotbarone, sondern überwiegend Gelehrte und Beamte, aus denen die selbstlosesten Vertreter des Arbeiterstandes hervorgegangen sind. Der deutsche Arbeiterstand ist nicht unvertreten geblieben. Stadthagen hat gegen das Gesetz den schwersten Vorwurf erhoben, nämlich, daß es codifiziertes Unrecht sei. Ist das überhaupt möglich? Kein Gedanke! (Beifall.) Das Recht ist auch nicht von den Juristen erfunden, sondern aus dem Leben der ganzen Nation hervorgegangen. Der zweite Einwand Stadthagens gegen das Gesetzbuch, es sei keine wahre Einheit, sondern nur eine Scheineinheit infolge der vielen Vorbehalte des Einführungsgesetzes, sei ebenfalls unbegründet. Redner weist sodann die Einwände Stadthagens gegen die im Gesetz formulierte Berechtigung zur Selbsthilfe und gegen das Pfandrecht zurück. Das Werk wolle die Arbeiter von der sozialdemokratischen Unfreiheit zur bürgerlichen Freiheit erheben. (Beifall.) Die Sprache des Entwurfs ist zwar nicht die Dichtersprache, aber sie ist klar. Der Reichstag hat nun die Aufgabe, das bürgerliche Gesetzbuch für das deutsche Reich zum Leben zu erwecken. (Lebhafter Beifall.) — Frhr. v. Stumm (Reichsp.) beantwortet die Einsetzung einer freien Kommission. Mit der Stellung, die der Entwurf den Frauen anweist, könne sich keine Partei nicht einverstanden erklären. Dieselben seien hienach in einem Punkte noch schlechter gestellt, als mit dem gegenwärtig geltenden französischen Rechte. Der zweite prinzipielle Punkt, gegen den sich die Reichspartei wende, sei das Erbrecht, das nach dem Entwurf die Teilung des Erbes zu sehr begünstige. In dessen werde keine Partei das bürgerliche Gesetzbuch an der Nichtabstellung der von ihr erhobenen Bedenken nicht

Mama, dergleichen geht an meine Adresse zu richten; von heute an erlaube ich mir, die Rolle deines Schachmeisters zu spielen. Ab," rief sie mit blühenden Augen und hielt ein schwarzes, schweres Kleid empor. „Das ist entzückend, genial! Sieh doch, Mama, dieses Spitzenarrangement und dazwischen die reichen Schleifen! Ich muß die Robe gleich anlegen; ich habe mich ja schon lange nach einer würdigeren Hülle gefehnt.“ Sie verließ das Zimmer und ihre Mutter folgte ihr, um ebenfalls Toilette zu machen, wiewohl die Testamentsöffnung erst in zwei Stunden stattfinden sollte.

Gretchen sah ihnen ernst nach. „Nicht wahr, liebes Herz“, wandte sie sich dann zu Eva, „du vergißt Lucys herzlose Worte! Du siehst, in Sachen des Gefühls läßt sich nicht mit ihr rechten. Sie hat von Mutter Natur nicht gerade Ueberfluß von diesem Artikel erhalten.“ setzte sie bitter hinzu.

Eva hob den gesenkten Blick und schaute ihre Kousine mit brennenden Augen an. „Ach Gretchen, ich hätte ja ihre Worte kaum gehört, aber es thut so weh, wenn eine harte Hand in die frische Wunde greift!“ Sie atmete schwer und legte unwillkürlich die Hand aufs Herz.

„Eva“, sagte Gretchen leise, „hast du keine Hoffnung auf Aenderung?“

„Keine! Werner Lorenz verzeiht mir nie und hat nur noch Verachtung für mich. Es thut so weh, wenn er mir auf der Straße begegnet und so kalt, wie vor einer Fremden, den Hut zieht. Wäre ich nur erst fort von hier, damit die Qual ein Ende hat.

Seiner Mutter werde ich schriftlich Lebewohl sagen; ich wage es nicht, mich ihr persönlich zu nahen, nachdem ich ihre mütterliche Zuneigung so schlecht gelohnt habe.“

Gretchen streichelte ihre Wange. „Verzage nicht, liebes Herz! Mir sagt eine innere Stimme, daß alles noch gut wird.“ Sie that, als bemerke sie Evas trauriges Kopfschütteln nicht. Dann fuhr sie fort: „Aber nun besorge deinen Ausgang, damit du zur Zeit zurück bist. Du weißt, um elf Uhr kommen die Herren.“

Eva wandte sich im Hinausgehen um: „Und was habe ich damit zu thun? — Doch es ist wahr, es würde teilnahmslos aussehen, wenn ich bei dem Akte nicht im Hause wäre. Ich komme zur Zeit.“

Es war kaum eine Viertelstunde über elf Uhr, als die alte Aufwärterin, die täglich zur Aushilfe in die Menzelsche Wohnung kam, an die Stubenthür des Doktor Lorenz klopfte. „Herr Doktor“, sagte sie im Hereintreten atemlos, „Frau Kommerzrätin ist soeben krank geworden, Sie möchten doch gleich kommen.“

Der junge Arzt erhob sich zögernd. „Frau Kommerzrätin krank? Wer scheidt Sie?“

„Der Herr Gerichtsrat, Herr Doktor. Es sollte jetzt nämlich die Testamentsöffnung sein“, berichtete sie. „Sie wissen ja, der selige Herr Volz hat dem Fräulein Lucy das unmeniglich viele Geld vermacht, und heute ist der Tag, wo sie es bekommt. Da mag sich wohl die gnädige Frau so sehr gefreut haben; kurz, als der Herr Gerichtsrat kaum ins Zimmer getreten war, fiel sie wie tot hin und ich mußte zu Ihnen laufen.“ (Fortsetzung folgt.)

scheitern lassen. — Frhr. v. Buol teilt mit, daß von den Abg. Gräber und Buchta ein Antrag zur Geschäftsordnung eingelaufen ist, wonach der Reichstag beschließen wolle, die Entwürfe des bürgerlichen Gesetzbuches und des Einführungsgesetzes einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen, mit der Ermächtigung einzelne Abschnitte der Entwürfe durch Majoritätsbeschlüsse, ohne in eine Beratung einzutreten, unverändert anzunehmen. (Schluß folgt.)

\* Nachschrift: In seiner Sitzung am 6. d. hat der Reichstag das bürgerliche Gesetzbuch an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

### Landesnachrichten.

\* A l t e n s t e i g. 7. Febr. Für die gottesdienstliche Feier des am Dienstag den 25. Februar zu begehenden Geburtsfestes des Königs ist von dem König als Predigttext die Schriftstelle Psalm 143,8 gewählt worden: „Thue mir kund den Weg, darauf ich gehen soll, denn mich verlangt nach dir.“

\* H o r b, 5. Febr. Wie nach der „Horb. Chronik“ bestimmt verlautet, ist Frhr. v. Münch durch Urteil des Amtsgerichts Horb entmündigt worden.

\* V o r g ä n g e v o r 25 J a h r e n i n f o l g e d e s K r i e g e s 1870/71. Am 6. Februar 1871 fanden in Paris bereits Versammlungen statt, in welchen die Kommune, die später die Stadt und Frankreich so schwere Zeiten bereitet, ihr Haupt erhob. In diesen Versammlungen, in welchen der Ruf „es lebe die Kommune“ bereits öffentlich erhobt, kam zwar der größte Unfuss, ja so tolles Zeug zur Sprache, daß man nicht annehmen kann, die Zuhörer hätten daran geglaubt, allein es zeigte sich doch, daß Methode in diesem Unfuss lag. Die Redner suchten die Regierungsteile als Dummköpfe, teils als Verräter darzustellen, die Frankreich an Deutschland verkauft hätten. Die Deutschen würden nach ihrem Einzuge in Paris alle Kinder unter zwölf Jahren und alle Männer über fünfzig Jahren erwürgen, während die gesunde Bevölkerung nach Deutschland geschickt werden würde, um dort Steine zu klopfen. Mit solchem Unfuss wurde nur bezweckt, die Volkstiefe in Erregung zu bringen und so für die Zeit der Kommune vorzubereiten. — Am 7. Februar 1871 begann die Ablieferung der Waffen in Paris, während andererseits die Verproviantierung ihren regelmäßigen Fortgang nahm. An diesem ersten Tage waren am Abend bereits 80 Feldgeschütze und 140 000 Gewehre in deutsche Hände. Im Ganzen wurden abgeliefert: 602 Feldgeschütze, 177 000 Gewehre, 1200 Munitionswagen; dazu kamen als Beute 1362 Geschütze, eine Unmenge Patronen, Kartuschen, Progran, Pulver, Granaten etc. An diesem Tage herrschte in Paris noch immer empfindlicher Mangel an Lebensmitteln, trotz der massenhaften Zufuhr; es kam sogar soweit, daß ein Aufruhr, bei dem sich Volksmassen mit Gewalt der Lebensmittel bemächtigen wollten, mit Gewalt unterdrückt werden mußte.

\* S t u t t g a r t, 4. Febr. Der hiesige „Beobachter“ hat sich erkundigt, wie sich das bürgerliche Gesetzbuch zu unserer bisherigen freiwilligen Gerichtsbarkeit verhalte und dabei erfahren, daß das noch nicht publizierte Einführungsgesetz des bürgerlichen Gesetzbuches eine speziell hierauf sich beziehende Bestimmung enthalten werde, des Inhalts, daß die Regelung der Organisation der zur Führung der öffentlichen Bücher berufenen Behörden dem Landesrecht überlassen bleiben soll.

\* S t u t t g a r t, 5. Febr. Als sicher darf nach den neuerlichen Beobachtungen über die Haltung der ausschlaggebenden Volkspartei in der Angelegenheit der Religionsverfallien in Rechnung genommen werden, daß der Synodale Entwurf zu Fall kommt. Das Zentrum bedarf nur eines geringen Bruchteils der Volkspartei, um die in dieser verfassungsrechtlichen Streitfrage notwendige Zweidrittelmajorität unmöglich

\* (Warum? — Darum.) „Ich möchte nur ein paar Stunden Du sein“, sagte Frau Berständig, indem sie ihren Mann zärtlich umschlang. — „Warum, mein Herz?“ — „D, dann würde ich ausgehen und ein neues Kleid für meine liebe kleine Frau kaufen.“

### Der Sturm.

Es seufzt und stöhnt, es heult und braust  
Der Sturm, der durch die Nipfel saust,  
Ein Kain, der ewig auf der Flucht,  
Der Ruh' und R. A. vergeblich sucht.

Im Jagt der Geister bleiches Heer  
Von denen, die durch ihn im Meer  
Ertranken, seit das erste Schiff,  
Er trevelnd warf ans Hellenriff.

Und immer reißt zu neuem Noth  
Ein willensloser Joim ihn fort.  
Und immer wächst der Geister Zahl  
Und rit ihr seine Furcht und Qual.

Ihr Angstrut und ihr Wehgeschrei  
Nicht granenvoll dem Grimm sich bei  
Des Kan, der vergeblich sucht  
Nach Frieden auf trübsaler Flucht.

### Rästel.

Erkauft werd' ich sehr oft durch vieles Menschenblut  
Nach schwerem Streit und jammervollem Kriege;  
Doch umgekehrt — bin ich ein unbedeutend Gut  
Und nicht mehr wert als eine Siege.

Auflösung des Rästels folgt in nächster Nummer.

Wahlrecht...  
Auswahl...  
Auf dem Congo-Land...  
General...  
Lorenz...  
Paris...  
Gerecht...  
Wahlrecht...  
Auswahl...  
Auf dem Congo-Land...  
General...  
Lorenz...  
Paris...  
Gerecht...



zu machen. Die evangelische Landessynode wird sich darauf gefaßt machen müssen, daß sie eine neue bezw. abgeänderte Vorlage zu machen hat.

Stuttgart, 5. Febr. Die Stuttgarter Fleischerinnung beschloß in ihrer heutigen Generalversammlung die Einrichtung eines Häute- und Fellsyndikates, wie solche schon in zahlreichen größeren Städten in- und außerhalb Württembergs bestehen und sich bewährt haben. Ob die erste gemeinschaftliche Auktion nach dem 1. April oder nach dem ersten Juli stattfindet, hängt von den Verhältnissen ab. In der Regel sollen die öffentlichen Verkäufe mit den hiesigen Ledermeßsen verbunden werden.

Cannstatt, 6. Febr. Die ersten Frühlingsboten, die Staren, sind bereits in größerer Zahl angekommen. Auch in der Vegetation macht sich die milde Temperatur, die heute in der Sonne bis auf + 8° R. stieg, bemerkbar. Nicht nur treibt allerlei Strauchwerk Knospen und Blättchen, auch an den Frühlingsbäumen sind schwellende Knospen zu sehen. In den Läden sich schaukelnde Schmetterlinge gehören gar nicht mehr zu den großen Seltenheiten.

(Verschiedenes.) Am Mittwoch wollte ein Fuhrmann von Nischalden (Oberndorf) einen Wagen, auf welchen 2 Fässer mit 1200 Liter Wein geladen waren, auf einem bei Uhrenmacher Kaufmann abzweigenden Ortswege, der geringe Steigung hat, hinauffahren. Durch ganz eigentümlich zutreffende Umstände wurde der Wagen umgeworfen, die Fässer rollten eine steile Berghalde hinab und zerbrachen an den sich entgegenstellenden Hindernissen vollständig. Der Schaden ist groß. Sowohl der Knecht als auch die Pserde kamen unbeschädigt davon. — In Ludwigsburg hat sich Metzger Ackermann, welcher ein sehr gutgehendes Geschäft hat und allgemein beliebt ist, den Hals abgeschritten. Bürgerlichsangelegen-

heiten sollen ihn zu diesem Schritt getrieben haben. — Bei Cannstatt haben die Arbeiter in dem Schälchen Gipssteinbruch einen seltenen Fund gemacht. In einem Erdsack zwischen Gipsfelsen wurde ein Knochen ausgegraben, der den vollständigen Fuß eines Riesentieres erkennen läßt. Das Fußgelenk zwischen Ober- und Unterfuß (Kniegelenk) hat einen Durchmesser von 26—30 Centimeter und entsprechend stark sind auch die übrigen Fußknochen. — In letzter Zeit gelangten in Eßlingen falsche Zweimarkstücke mit dem Bilde König Wilhelm II., der Jahreszahl 1892 und dem Münzzeichen F zur Ausgabe. Die der Anfertigung verdächtigen Personen wurden festgenommen und haben dieselben auch bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt. — In dem Amtsgerichtsgefängnis Maulbronn machte ein in Unterjuchungshaft befindlicher Zimmermannsgeselle einen verwegenen Fluchtversuch. Derselbe verstand es, auf ganz raffinierte Weise seine durch zwei Türen abgeschlossene Zelle zu öffnen, gelangte auf den Dachboden und ließ sich von dort am Bligableiter auf den Gefängnishof herab, von dort mußte er noch die 5 Meter hohe Gefängnismauer übersteigen. Der Entprungene, ein sehr gefährlicher Mensch, ist vor kurzer Zeit auch aus dem Arbeitshaus in Baihingen entflohen. — In Meßkirch hat ein unbekannter Spießhube dem Kaiser Jakob Dreher von Stetten a. L. W., in einer Wirtschaft, nachdem ihn Dreher gefesselt gehalten, 1500 Mk. gestohlen.

Die Zivilehe ist der Stein des Anstoßes, über den das Zentrum, so bereitwillig es sich sonst dem Bürgerlichen Gesetzbuch gegenüberstellt, nicht hinwegkommt. Das ist einigermaßen verwunderlich, nachdem diese Einrichtung zwanzig Jahre lang im Reiches Gesetzbuch gehabt hat und unedelmische Mißstände

sich dabei nirgends herausgestellt haben. Es ist doch eine sonderbare Zumutung an den Reichstag, das Bürgerliche Gesetzbuch dazu zu benutzen, um bewährte Reichsgesetze außer Dienst zu stellen. Was ist die Zivilehe denn anders, als der Ausdruck der Oberaufsicht, die sich der Staat auch über das Familienleben seiner Bürger vorbehält? Daß dies sich in gesetzlich geregelten Formen bewege, liegt nicht nur im Interesse des Staates, sondern auch der Kirche jeglichen Bekenntnisses. Denn man muß sich nur nicht darüber täuschen, daß die Aufhebung der Zivilehe eine große Zunahme gewisser unmoralischer Zustände nach sich ziehen würde.

### Ausländisches.

Sofia, 4. Febr. In der heute in der Sobranje verlesenen Botschaft sagte Prinz Ferdinand: „Ich wandte alle Mittel an, um die der Umtausch des Prinzen Boris entgegenstehenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Nachdem ich meine Pflichten gegen diejenigen erfüllt hatte, von denen die Beseitigung der Schwierigkeiten abhing, bei ihnen aber kein Verständnis für die Anforderungen Bulgariens an mich fand, beschloß ich, getreu meinem Eide, die Hindernisse persönlich zu beseitigen und dem Vaterlande das schwerste und unermessliche Opfer zu bringen. Ich kündigte allen Bulgaren an, daß am 14. Februar die heilige Salbung des Erbprinzen Boris stattfindet nach dem Ritus der nationalen orthodoxen Kirche. Möge Gott dieses Unternehmen segnen und unser Vaterland und unser Haus schützen!“

Die „Daily News“ melden aus Rom: Prinzessin Marie Louise von Bulgarien hat den Papst, ihre Ehe aufzulösen. Der Papst, obwohl durch das Manifest des Prinzen aufgebracht, widerriet diesen Schritt.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rietter, Altensteig.

**Berned.**  
**Brennholz- und Reisigverkauf**  
Mittwoch den 12. Febr. d. J. nachmittags 2 Uhr im Löwen hier aus dem Gutsherl. Walde Nischwald Abt. Nischalden und Scheidholz aus andern Abteilungen:  
89 Nm. Nadelholz-Prügel und Anbruch  
17 Reisiglosje.  
Freih. Rentamt.

**Berned.**  
**Erlenstammholz-Verkauf.**  
Samstag den 15. Febr. d. J. nachmittags 2 Uhr werden am gutsherl. See  
8 St. I. Kl. mit 10,04 Fhm., 26 St. II. Kl. mit 8,51 Fhm. und 4 Nm. Werthholz im Aufstreich verkauft, wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Freih. Rentamt.

**Altensteig.**  
**Schweineschmalz Margarine**  
empfehlst äußerst billig  
Fr. Flaig Konditor.  
Jeder junge Mann, der keinen Schnurrebart hat, erhält unentgeltlich Auskunft.  
M. Bartolomä, Stuttgart Blumenstr. 24.

**Göttelzingen.**  
**Nothzeiten-Einladung.**  
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag, den 13. Februar ds. Js. in das Gasthaus zur „Sonne“ hier freundlichst einzuladen.  
Christian Maulbetsch  
Sohn des Christian Maulbetsch Bauers hier.  
Friederike Frey  
Tochter des Friedr. Frey Pfeiflesbauers in Huttenbach.

**Altensteig.**  
**Bettfedern und Flaum**  
Bettbargent und Kälche  
sowie  
sämtliche Aussteuerartikel  
empfehlst in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen  
G. Strobel.

**Altensteig.**  
Samstag und Sonntag  
**Metzelsuppe**  
wozu freundlichst einladet  
G. Vähler z. Bad.

**Buch**  
über die bewährte Kur von Männerkrankheiten, Schwächezuständen, dieser Leiden ic. sende franco für 60 Pf. (Briefm.)  
Dr. Kunler in Genf (Schweiz), Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 20 Pf.

**Gefundenes Geld!**  
Suche alte Briefmarken zu kaufen! Bezahle hohen Preis, namentlich für Seltenheiten in alten Deutschen und Ausland von 1850—75. Ankaufsliste gratis, Länderangabe erwünscht.  
Königl. Schauspieler H. Steinede. Hannover, Wolfstr. 24.

**Für Rettung von Trunksucht!**  
berl. Empfehlung nach 17jähriger approbierter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, ou ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berührung, unter Garantie. Proben sind 50 Pf. in Briefmarken beizufügen. Bitte adressieren: „Privat-Anstalt Villa Christina bei Söckingcn, Baden.“

Revier Reichenbach i. Murgthal.  
**Nadelholz-Stammholz-Verkauf**  
am Donnerstag den 13. Februar, vormittags 10 Uhr im Rathaus in Reichenbach aus Staatswald II. 5 Zwerchberg, III. 22 Unterer Kienberg, V. 20 Oberer Schloßlesberg und V. 29 mittl. Hinterbuch: 754 Forchen mit Fm.: 59 I., 265 II., 353 III., 128 IV., 9 V. Kl., 72 Fichten mit Fm.: 6 I., 7 II., 27 III., 12 IV., 3 V. Kl. Die Forstwärter Auer in Reichenbach und Reichel in Schönegrund zeigen das Holz auf Verlangen vor.

**Altensteig.**  
Nächsten Sonntag den 9. Febr. nachmittags halb 3 Uhr  
**Rekruten-Versammlung**  
bei M. Kirn  
Bäcker und Wirt b. Löwen.  
Mehrere Rekruten.

**Altensteig.**  
**Gummi-Schläuche**  
jede beliebige Länge in grau & schwarz billigst bei  
Fr. Flaig Konditor.

**Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische Bettfedern.**  
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfd. für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima-Galdbannen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. u. 5 M.; ferner: echt chinef. Ganzbannen (leicht füllfähig) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Berechnung zum Kostenpreise. — Bei Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

# GUTE SPARSAME KUCHE

Maggi's Suppenwürze ist einzig in ihrer Art, um jede Suppe und jede schwache Fleischbrühe augenblicklich gut u. kräftig zu machen, wenige Tropfen genügen. Ebenjo zu empfehlen sind Maggi's Bouillon-Kapseln zu 12 und zu 8 zur augenblicklichen Herstellung einer vorzüglichen, fertigen Fleischbrühe. Zu haben bei: Chru. Burghard jr. in Altensteig.



Revier Altensteig.  
**Brennholz- & Reisverkauf.**

Am Montag den 10. Februar  
vormittags 9 Uhr  
werden im Rathaus in Ebhausen aus  
dem Staatswald Grashardt Abt. 1 Hardt,  
2 Heusfeig und Nonnenwald Abt. 9  
Teichelgrube:  
Rm.: 15 Prügel, 231 Anbruch und  
55 Lose Nadelreis  
im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Laubholz-  
Stangenverkauf.**

Die am  
12. d. Mts., 10 Uhr  
hier zum Verkauf kommenden 287 buchene  
Stangen lagern in Abt. Taubenbudel  
(bei Grömbach) und Gährich (bei Käl-  
berbrunn), die 5 birchene in Abt. Sau-  
wasen.

**Stangenverkauf.**

Im Anschluss an den am  
Mittwoch den 12. ds. Mts.  
im Rathaus zu  
Pfalzgrafen-  
weiler stattfin-  
denden Verkauf des  
K. Revieramts  
Pfalzgrafenweiler  
werden aus Dreh-  
wald und Obere Hauben des Gemeinde-  
walds Grömbach verkauft:  
Nadelholz: Baustrangen I. 200 St.,  
II. 181 St., III. 199 St.; Hag-  
strangen III. 61 St.; Hopyenstrangen  
II. 45 St., IV. 10 St., V. 100  
Stück.  
Grömbach, den 6. Febr. 1896.  
Schulth.-Amt.  
Dieterle.

Waldorf.  
**Lang- & Klob-  
holz-Verkauf.**

Dienstag den 11. ds. Mts.  
nachmittags 2 Uhr  
kommen auf  
biefigem  
Rathaus  
aus dem  
Gemeinde-  
wald Hal-  
demwäldle und Hochwald zum Verkauf:  
63 Festmeter Lang- und Klob-  
holz, darunter 20 Festmeter  
Förchen.  
Gemeinderat.

Altensteig.  
**Amerik.**



**Fleischhack-  
Maschinen**

empfehlen  
Paul Beck.

**Verdingung von Bauarbeiten  
zum Neubau  
des Forstwarthauses Nonnenmisch  
D.-A. Neuenbürg.**

Höherem Auftrag zufolge sind nachstehende Bauarbeiten im Wege der  
schriftlichen Submission zu vergeben:

	im Betrag von	M.	50	g
I. Grabarbeiten	156	50	g	
II. Maurer- u. Steinhauerarbeiten	3620	60	g	
III. Zimmerarbeiten	2372	05	g	
IV. Gipserarbeiten	260	—	g	
V. Schreinerarbeiten	540	10	g	
VI. Glaserarbeiten	185	—	g	
VII. Schlosserarbeiten	301	—	g	
VIII. Flaschnerarbeiten	320	—	g	
IX. Anstricharbeiten	278	75	g	
X. Lieferung des Backofens	60	—	g	
XI. Hajnerarbeiten	8	50	g	
XII. Pflasterarbeiten	200	—	g	

Kostenvoranschlag nebst Zeichnungen und Affordsbedingungen liegen auf der  
Kanzlei des K. Kameralamts Neuenbürg in den gewöhnlichen Dienststunden vom  
7. bis 15. Februar zur Einsicht auf. Auszüge aus dem Kostenvoranschlag  
und den Affordsbedingungen können von demselben zum Selbstkostenpreis be-  
zogen werden.

Tüchtige und leistungsfähige Unternehmer werden hiemit zur Bewerbung  
eingeladen.

Die Angebote auf die einzelnen Arbeiten sind in Prozenten der Ueberschlags-  
preise ausgedrückt und versiegelt mit der Aufschrift „Angebot für den Neu-  
bau des Forstwarthauses zu Nonnenmisch“

längstens bis 15. Februar 1896  
beim K. Kameralamt Neuenbürg einzureichen.

Am gleichen Tag nachmittags 2 Uhr findet die Eröffnung derselben  
in der Kameralamtskanzlei statt. Der Eröffnungsverhandlung können die Sub-  
mittenten anwohnen.

Die Unternehmer haben ihren Angeboten Tüchtigkeits- und Vermögens-  
Zeugnisse neuesten Datums anzuschließen. Der Zuschlag der einzelnen Arbeiten  
erfolgt innerhalb 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet.  
Den 6. Februar 1896.

K. Kameralamt Neuenbürg. K. Bezirksbauamt Calw.  
Rosser. Bretschneider.



Altensteig.  
**Evangelischer Bund.**

**Versammlung am Sonntag den 9. ds.**  
nachmittags halb 5 Uhr  
im Gasthaus zum „grünen Baum“:  
**350jähr. Gedächtnisfeier von Luthers Tod.**  
Vortrag des Unterzeichneten.  
Die Mitglieder von hier und Umgegend mit ihren Familien,  
sowie alle Freunde der Sache werden dazu freundlich eingeladen.  
Vorstand des Ortsvereins.  
Stadtpfarrer Hetterich.



Wödingen-Pfalzgrafenweiler.  
**Hochzeits-Einladung.**

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,  
Freunde und Bekannte auf  
Donnerstag den 13. Februar 1896  
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Wödingen  
freundlichst einzuladen.  
Christian Rothfuß  
Bäcker  
Sohn des Johannes Rothfuß, Bäckers  
von Wödingen.  
Maria Raish  
Tochter des Jakob Raish  
Schweinehändlers  
von Pfalzgrafenweiler.



**Bettfedern**

beste Qualitäten, doppelt gereinigt  
sowie sämtliche

**Aussteuerartikel**

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen bei  
Eugen Schiler  
in Nagold.

Altensteig.  
**Radfahrer-Verein.**



Samstag den 8. d. M.  
abends 8 Uhr  
**Versammlung**  
im Lokal (gold. Stern)  
Der Vorstand.

Altensteig.  
**Schwämme**  
in allen Sorten  
empfehlen billigt  
Dr. Flaig,  
Konditor.

Zu beziehen durch jede Buch-  
handlung ist die in 32. Auflage er-  
schienene Schrift des Med.-Rat Dr.  
Müller über das

**gestörte Nerven- und  
Sexual-System**

Freie Zusendung für 1 Mk. in Brief-  
marken. Curt Röber, Braunschweig.

**Da diese Saison**

allenthalben das Mostobst fehlt, ist  
man vielfach auf einen guten Ersatz an-  
gewiesen. Das beste Präparat, das nach  
Erprobung durch Tausende den besten  
Most giebt (viel besser als Rosinenmost)  
sind **Julius Schrader's Mostsub-  
stanzen in Extraktform.** Die Be-  
reitung, die zu jeder Jahreszeit gechehen  
kann, ist die denkbar einfachste. Wer  
also Most braucht kauft nichts anderes.  
Borrätig pro Portion zu 150 Liter  
M. 3.20: in Altensteig bei Chr.  
Burgard, in Nagold bei Ch.  
Gauß, wo auch Prospekte gratis zu haben  
sind.

Meine Firma lautet: Julius  
Schrader, Feuerbach bei Stuttgart,  
worauf ich genau zu achten bitte.

**Wer hustet**  
rühmlich bewährten und stets zuverlässigen  
Kaiser's  
Brust-Caramellen

(wohlgeschmeckt, de. Raubens)  
Dieser über des Husten, Reiserkeit,  
Brust-Katarrh & Verschleimung  
Durch zahlreiche Anekdoten als einzig bestes  
und billigstes anerkannt.  
In Pat. & 25 Pat. erhältlich bei  
Dr. Flaig in Altensteig.

**Laubsäge-Holz,**  
vr. Quadratmeter Mf. 1.

Vorlagekatalog und Preisliste  
über alle Laubsägentensilien gratis.  
G. Schaller und Comp,  
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

**Schlennigst gesucht**

unter günstigen Bedingungen an  
jedem, auch dem kleinsten Ort recht  
thätige Hauptagenten, Agenten sowie  
Inspektoren. Adresse: General-Direk-  
tion der Sächsischen Vieh-Versicherungs-  
Bank in Dresden. Größte und best-  
fundierte Anstalt. 1895 ca. Mark  
650 000 Schäden bezahlt. Am 1. Jan.  
1896 Kasse, Staats-Papiere etc. über  
Mark 450 000.

**Blumen-Papier**  
empfehlen  
W. Rieter.

Altensteig.  
**Schrauben-Bettel.**  
vom 5. Februar 1896.

Neuer Dinkel	8 70	6 52	6 30
Haber	7	6 53	6 10
Gerste	—	8 20	—
Weizen	—	8 80	—
Koggen	8 50	8 43	8 30
Belschorn	—	7	—

**Fiktionalienpreise.**  
1/2 Kilo Butter . . . . . 65 g.  
2 Eier . . . . . 12-13 g.